

Dr. Elaine Phillips, Einführung in die Bibelwissenschaften, Sitzung 6, Jerusalem, vom Sinai nach Zion

© 2024 Elaine Phillips und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Elaine Phillips mit ihrer Vorlesung „Einführung in die Bibelwissenschaft“. Dies ist die sechste Sitzung: Jerusalem vom Sinai nach Zion.

Nun geht es weiter mit der nächsten Vorlesung unserer Reihe über die Geographie Israels.

Dies ist sozusagen unser Kernstück. Wie Sie unserem Titel entnehmen können, führen wir an dieser Stelle keine Regionalstudie durch. Wir werden über Jerusalem selbst sprechen und natürlich über den Zusammenhang mit unserer vorangegangenen Reihe über den Sinai.

Nachdem die Tora am Sinai gegeben wurde, wenden wir uns nun Zion zu und beleuchten die damit verbundenen Implikationen. Wie der Herr durch Mose in Deuteronomium 12 sagte, war dies der von Gott erwählte Ort. Bevor wir darauf eingehen, benötigen wir jedoch einen kurzen Überblick über die Lage Jerusalems im weiteren geografischen Kontext.

Wir haben das im Laufe der Zeit immer wieder auf Karten markiert, aber jetzt möchten wir noch einmal darauf hinweisen, dass es genau an der Grenze liegt, genau an der Grenze zwischen Juda einerseits und Benjamin im Norden. Ich werde später noch darauf eingehen, wenn wir über Davids Verlegung der Hauptstadt nach Jerusalem sprechen. Das wird also von Bedeutung sein.

Falls Sie denken, ich würde dieses Stammesgebiet Benjamins vernachlässigen, kann ich Sie beruhigen: Dem ist nicht so. Wir werden in einer späteren Vorlesung auf all diese wundervollen kleinen Städte zurückkommen. Zunächst aber ein Blick auf Jerusalem heute, östlich des berühmten Tempelbergs, mit der goldenen Kuppel, dem Felsendom.

Wir werden später noch genauer auf die Bedeutung des Tempelbergs eingehen. Es ist hilfreich, sich zunächst einige der Bezüge Jerusalems in den Psalmen anzusehen. Ich möchte mir daher etwas Zeit nehmen, um einige dieser Stellen durchzulesen, und wir werden später noch einmal auf weitere Psalmen zurückkommen, wenn wir über die Geografie, insbesondere des Gebiets um die Stadt Davids, nachdenken.

Aber lasst mich diese Verse vorlesen, um anzufangen. Psalm 48, Verse 11 bis 14. Der Berg Zion freue sich.

Die Städte Judas sollen sich über deine Urteile freuen. Geht in Zion umher. Erkundet es überall.

Zählt seine Türme. Betrachtet seine Mauern genau. Durchwandert seine Zitadellen, damit ihr der nächsten Generation verkünden könnt: Dies ist Gott, unser Gott für immer und ewig, und er wird uns für immer leiten.

Interessant ist, dass Jerusalem schon immer eine befestigte Stadt sein musste. Wie wir bei unserer Betrachtung des heutigen Jerusalems sehen werden, gibt es dort Festungen und Türme – eine Art modernes Zeugnis des Befestigungsbedürfnisses aus der Zeit des Osmanischen Reiches, das sich bereits in den Psalmen widerspiegelt.

Noch ein paar Beispiele. Hier ist Psalm 76, Vers 2: „Sein Wohnsitz ist in Salem, seiner Stätte in Zion, gegründet.“ Diese Stelle ist besonders wichtig, denn sie hilft uns zu verstehen, dass das Salem, von dem wir in Genesis 14 lesen – Melchisedek, der König von Salem –, tatsächlich Jerusalem, Zion, sein wird.

Und nun noch einer für den Moment. Psalm 102, Verse 13 und 14. Du wirst aufstehen und dich Zions erbarmen.

Lassen Sie hier ein paar Worte aus. Ihre Steine sind Ihren Dienern teuer. Schon ihr Staub rührt sie zu Mitleid.

Steine und Staub gehören zum Erlebnis auf unserer Reise nach Jerusalem dazu, und das werden wir im Laufe der Zeit sicherlich noch sehen. Fangen wir also an und klären wir, wohin wir heute gehen, denn das ist natürlich ein sehr umfangreiches Thema, und wir werden versuchen, es in etwas mehr als einer Stunde abzuhandeln. Ich möchte mir heute zumindest die sogenannte Altstadt ansehen.

Die Altstadt ist von einer Mauer umgeben, die im 16. Jahrhundert von Sultan Süleyman erbaut wurde. Sie hilft uns, Jerusalem besser zu verstehen. Ich möchte mir nun einen Plan der Altstadt ansehen, da ich im Folgenden einige Begriffe erläutern werde, die im Zusammenhang mit der Struktur der Altstadt verwendet werden, während wir uns mit früheren Epochen der Jerusalemer Geschichte befassen. Anschließend möchte ich kurz auf die Hügel, Täler und die umliegende Landschaft Jerusalems eingehen.

Das ist wichtig. Es ist sogar wichtig für das Verständnis einiger Psalmen. Wir wollen dann einen kurzen Überblick über die Geschichte des Alten Testaments geben, insbesondere im Hinblick auf einige der archäologischen Funde, die in diesem Zusammenhang so faszinierend sind, und schließlich auf einige wichtige Aspekte der Zeit zwischen den Testamenten und dem neutestamentlichen Jerusalem eingehen.

Das ist also unser Vorhaben. Hier ist zunächst unser moderner Look. Die Altstadt, die ummauerte Stadt Jerusalems, sieht schematisch so aus.

Wie ich bereits erwähnte, wurden diese Mauern im 16. Jahrhundert von Sultan Süleyman erbaut. Somit herrschte das Osmanische Reich etwa 400 Jahre lang über dieses gesamte Gebiet, und Jerusalem war eine bedeutende Stadt. Wie wir bereits erwähnten, ist Jerusalem in vier Viertel unterteilt: ein christliches, ein armenisches, ein jüdisches und ein muslimisches Viertel sowie natürlich den Tempelberg selbst.

Ich habe es immer als hilfreich empfunden, wenn Studierende sich mit der Altstadt von Jerusalem auseinandersetzen, an die verschiedenen Kulturviertel denken, denn genau das sind sie. Die Grenzen sind übrigens fließend, sagen wir es mal so. Es ist aber hilfreich, sich vorzustellen, dass jedes Viertel etwas hat, das die Bevölkerung anzieht.

So funktioniert ein Magnet: Er zieht Dinge an. Jedes dieser Viertel hat also etwas von einem Magneten. Im armenischen Viertel, das für die hier lebenden Armenier der Kirche von großer Bedeutung ist, befindet sich die St.-Jakobus-Kirche, ein sehr bedeutendes Bauwerk, aber auch das Kloster und Herzstück der dortigen armenischen Gemeinde.

Wir haben das christliche Viertel, und das wäre die Grabeskirche. Wir werden dort etwas mehr Zeit verbringen, um all die offensichtlichen Bezüge zum Neuen Testament herzustellen. Wir werden uns nicht im armenischen Viertel aufhalten, da es ohnehin ein recht abgeschottetes Viertel ist.

Dann kommt das muslimische Viertel, und obwohl wir uns hier nicht lange mit den Funden beschäftigen werden, gibt es hier ein paar wichtige Funde, die wir uns ansehen wollen. Anschließend werden wir uns eingehend mit den Hintergründen des Felsendoms im muslimischen Viertel befassen.

Und schließlich unser jüdisches Viertel, die Westmauer. Es gibt viele Gründe, warum sie für die jüdische Gemeinde so wichtig ist. Sie wird heute nicht mehr Klagemauer, sondern Westmauer genannt, und sie ist der Ort, der dem Tempel – dem Zweiten Tempel, dem Tempel zu Jesu Zeiten, der den Ersten Tempel widerspiegelte – am nächsten kommt, der Ort, an dem sich das Allerheiligste befunden haben könnte.

Sie heißt also aus diesem Grund Westmauer. Nun wenden wir uns von unserem Jerusalemer Stadtbild der Topografie zu, insbesondere den Hügeln, Tälern und Wasserquellen, wie ich bereits erwähnte. Auf dieser schematischen Karte ist der Umriss der Altstadt eingezeichnet, wie wir sie uns im Zeitraum von 1500 bis etwa 1900 vorstellen.

Die Stadtmauern stehen noch immer, wenn man Jerusalem besucht; man kann sie sehen. Doch zunächst möchten wir uns auf die Täler konzentrieren. Übrigens: Hier befindet sich ein Haupteingang an der Westseite, das Jaffator, der Haupteingang zur Altstadt. Es gibt noch weitere Tore, aber dieses ist besonders markant.

Aber lasst uns die Täler betrachten, denn einige ihrer Namen tauchen in den biblischen Texten auf. Da wäre zunächst das Kidrontal. Darauf gehen wir später noch genauer ein, wenn wir über David sprechen.

Südlich und westlich der heutigen alten Stadtmauer erstreckt sich das Hinnomtal. Vielleicht kennen Sie es bereits vom Tal der Söhne Hinnoms. Das griechische Wort für Tal ist gai, und in Verbindung mit einem Eigennamen ergibt sich Gehinom, das Hinnomtal, das in der neutestamentlichen Zeit im Griechischen als Gehenna bezeichnet wird.

Behalten Sie das also auch im Hinterkopf. Es gibt dort viele wichtige Verbindungen, auf die wir später zurückkommen werden. Dazwischen liegt das große Kidrontal, das sich übrigens ganz nach Süden, Süden, Süden und Osten erstreckt, und schließlich erreichen wir den Grabenbruch oberhalb des Toten Meeres.

Aber jedenfalls liegt zwischen unserem Kidrontal und diesem Ausläufer des Hinnomtals ein viel kleineres, aber dennoch wichtiges und auffälliges Gebiet, das Zentraltal genannt wird. Josephus – ich habe da ein Sternchen neben diesen Namen gesetzt – nannte es das Tyropäische Tal. Er ist der Einzige, der es so bezeichnet hat.

Die meisten Leute nennen es das Zentraltal, weil es diesen größeren Teil Jerusalems teilt. Ich werde gleich auf diese Hügel und die Ausdehnung Jerusalems eingehen. Gleich komme ich darauf zurück, warum ich das Tyropäische Tal mit einem Sternchen markiert habe. Aber denken Sie in der Zwischenzeit an ein weiteres, kleineres, aber dennoch wichtiges Tal, das in Ost-West-Richtung verläuft. Man kann es heute noch auf einer modernen Straße verfolgen (wobei „modern“ hier in Anführungszeichen steht), vom Jaffator bis zu diesem Gebiet, das den Tempelberg mit dem Felsendom repräsentiert.

Das haben wir also. Hier oben im Bazeta-Tal gibt es einige Talstrukturen, aber darum kümmern wir uns jetzt nicht. Lange Zeit verstand man unter Josephus' Bezeichnung „Tyropäer“ Käsehersteller, und niemand hatte eine Ahnung, warum Käsehersteller dazugehört haben sollten.

Ein sehr bedeutender Archäologe, Ronnie Reich, hat in diesem Gebiet geforscht. Er vermutet, dass es nichts mit dem Cheesemakers Valley zu tun hat, sondern dass dort Fischreste gefunden wurden. Dies deutet darauf hin, dass es dort möglicherweise Menschen aus Tyros gab. Tyros war eine Stadt im Norden Phöniziens. Wir werden in einer späteren Vorlesung genauer darauf eingehen.

Sie waren vermutlich Teil dieser weltoffenen Kultur, insbesondere in der Zeit des Zweiten Tempels. Das war die Zeit, als Jesus dort lebte. Das war die Zeit, in der

Josephus schrieb, sodass dies als ein Ort anerkannt wurde, an dem sie tatsächlich in dieser Region lebten.

Vielleicht bezeichnet Josephus mit „Tyropäer“ also Arbeiter aus Tyros, die hierherkamen und unter anderem im Fischhandel tätig waren, da in dieser Gegend Fischgräten gefunden wurden. Genug von den Tälern. Kommen wir nun zu den Hügeln.

Dieselbe Karte, und jetzt habe ich ein paar Pfeile hinzugefügt, die uns ein wenig weiterhelfen. Die Stadt Davids, das ist dieses Gebiet hier. Es ist klein, und hier ist, was Sie sich merken sollten.

Es ist niedriger. Es ist niedriger als alle umliegenden Hügel. Wenn man von hier aus zum Tempelberg hinaufgeht, geht es sogar steil bergauf.

Um auf diesen Hügel zu gelangen, der höher liegt, oder auf jenen, muss man zuerst ins Tal hinabsteigen. Das ist die Stadt Davids, die etwa 11 Hektar groß ist. Aber man könnte sich fragen: Warum siedelten sich die Menschen dort an und nicht auf einem höheren, größeren Ort? Und das hat alles mit diesem kleinen blauen Ding zu tun.

Man kann es wahrscheinlich schwer erkennen, aber da steht „Gihon“, und es geht um die Wasserquelle. Dort gab es eine Quelle. Wir kommen später noch einmal auf die gestrichelte Linie zurück.

Das ist also unsere Davidsstadt. Ophel, nun ja, Ophel ist ein sehr interessanter Begriff. Es gibt einige Diskussionen darüber, wie weitläufig Ophel genau war, aber die meisten Leute denken, es sei dieses Gebiet ganz im Norden, etwas höher gelegen, kurz bevor man zu dem kommt, was wir heute den Tempelberg nennen.

Nun, hier, etwas nördlich davon, befindet sich der eigentliche Tempelberg. Der Berg Moria wird in Genesis 22 erwähnt, als der Herr zu Abraham sagt: „Nimm deinen Sohn, den du liebst, deinen einzigen Sohn – übrigens, der Isaak heißt –, bring ihn in ein Gebiet, das ich dir zeigen werde, den Berg Moria, und opfere ihn dort als Brandopfer.“ Die Chroniken stellen nun eine Gleichsetzung zwischen dem Berg Moria und dem Ort her, an dem Salomo den Tempel erbaute.

Und natürlich wird nach der Zerstörung des ersten Tempels Salomos der zweite Tempel an derselben Stelle wieder aufgebaut. Zwei äußerst wichtige Orte, die Davidsstadt, eine Wasserquelle und der Tempelberg, befinden sich also direkt nördlich davon. Aber auch einige andere Orte sollten wir beachten.

Ich habe Ihnen bereits gesagt, dass dieses Gebiet, Western Hill, höher liegt. Wie Sie sehen, ist es auch größer. Und da sich die Stadt unter Hiskias Herrschaft ausdehnte, werden wir gleich auf die Gründe dafür zurückkommen.

Doch mit der Ausdehnung der Stadt reichte der Platz hier nicht mehr aus, und so zogen die Menschen in die Oberstadt. Wie Sie sehen, gehören zu dieser Oberstadt auch das heutige armenische und jüdische Viertel. Hier im Norden erhebt sich außerdem der Ölberg, ein langer Gebirgszug.

Die Hebräische Universität hat dort einen Campus. Wir haben hier einige wichtige Bauwerke, die an bedeutende Ereignisse erinnern, insbesondere aus dem Wirken Jesu. Der Ölberg wird dort eine wichtige Rolle spielen.

Ich hatte ja bereits erwähnt, dass die Davidsstadt niedriger liegt als die umliegenden Berge. Und da wir uns das nun vor Augen halten, wollen wir uns noch ein paar weitere, ebenso wichtige Psalmen ansehen. Psalm 121, Vers 1, ein Psalm Davids.

Stellen Sie sich David in dem Gebiet vor, das wir die Stadt Davids nennen. Richtung Westen ist es höher. Richtung Süden ist es ebenfalls höher.

Blickt man nach Osten zum Ölberg, ist er höher. Blickt man nach Norden, ist er höher. Und er sagt: „Ich werde meine Augen zu den Bergen erheben.“

Woher kommt meine Hilfe? Meine Hilfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde geschaffen hat. Dann heißt es weiter, dass der Herr sein Beschützer ist, dass der Herr niemals schläft oder schlummert. Das ist also der erste Aspekt, der sich nun, im topografischen Kontext betrachtet, noch besser erschließen lässt.

Und nur wenige Psalmen weiter unten, Psalm 125, Vers 2, finden wir dasselbe. Stellen Sie sich erneut vor, Sie befänden sich in dem Kontext, den unsere topografische Karte uns zeigt. Wie die Berge Jerusalem umgeben, so umgibt der Herr sein Volk, jetzt und in Ewigkeit. Dieser Psalm drückt Vertrauen aus, denn der Herr ist wahrlich diese fürsorgliche, schützende Umarmung.

Vergiss nie, dass das Leben damals ein ständiges Überlebenskampf war, und der Herr ist hier der Beschützer. Das hilft uns in schwierigen Zeiten. Und es hilft uns auch in guten Zeiten.

Wir müssen die Wasserquelle erwähnen, von der ich vorhin sprach. Gihon ist der biblische Name dieser Quelle. Sie wird im Text übrigens nie als Quelle bezeichnet.

Das Wort für Quelle, ein oder en, kommt dort nicht vor. Sie heißt einfach Gihon, was so viel wie „Sprudler“ bedeutet. Und tatsächlich sprudelt sie sporadisch hin und her, aber man kann die Daten zur Wassermenge dort einsehen.

Und das kann sich übrigens ändern, je nachdem, wie viel Regen im Jahr fällt. Dort, wo der Gihon aus dem Boden sprudelt, gab es schon früh, lange vor Davids Zeit,

wahrscheinlich in der mittleren Bronzezeit, ein großes Becken, das direkt in den Fels gehauen war. Wir werden uns gleich ein paar Details davon ansehen. Es wird Quellbecken genannt.

Dies diente schließlich als Wasserreservoir für das Quellwasser. Schon lange bevor David die Stadt zu seiner Hauptstadt machte, wurden Kanäle in den Fels gehauen, um sicherzustellen, dass das Quellwasser in die richtige Richtung floss und optimal genutzt werden konnte. Kanal 2 stammt aus der kanaanäischen oder bronzezeitlichen Periode.

Im Laufe der Zeit tritt Hiskia in Erscheinung. Wir haben ihn bereits als einen sehr bedeutenden König erwähnt, einen Reformkönig, der aber auch – und wir werden später noch etwas genauer auf seine Geschichte eingehen – mit den Assyrern und deren Angriffen unter Sanherib zu kämpfen hatte. Sanherib rühmte sich übrigens damit, Hiskia wie einen Vogel im Käfig in Jerusalem gefangen zu halten.

Nun, das hat einen langen historischen Hintergrund, und es gab einige Jahre vor Sanheribs Prahlerei. All das lässt sich im 2. Buch der Könige nachlesen, aber eine der Erkenntnisse, die wir gewinnen – und die auch in den biblischen Texten selbst, sowohl im Buch der Könige als auch in der Chronik, belegt ist –, ist, dass Hiskia Wasserquellen außerhalb Jerusalems verschloss, damit die feindlichen Truppen, die ihn belagerten, sie nicht erreichen konnten. Er leitete das Wasser von der Quelle jedoch an einen Ort, wo sie Zugang dazu hatten. So wurde der Hiskia-Tunnel angelegt, und wir werden später auf eine Inschrift zurückkommen, die uns daran erinnert. Er führt von der Quelle direkt zu einem Becken am südlichen Ende.

Erinnern Sie sich an die kleine gestrichelte blaue Linie in der Skizze, die ich Ihnen vorhin gezeigt habe? Sie beschreibt eine Art S-Kurve und mündet in ein kleines Becken – das ist das Becken von Schiloach. So bezeichnet Jesaja 8 die Wasser von Schiloach, die im Neuen Testament jedoch zur Zeit von Siloah werden. Was weitere Wasserquellen in diesem Zeitraum betrifft: Wir haben uns von der Gihon-Quelle, dem Quellbecken, der mittleren Bronzezeit, Kanal 2 und dem kanaanäischen Bronzegebiet ausgearbeitet.

Der Hiskia-Tunnel stammt aus dem 8. Jahrhundert v. Chr., und die Wasserbecken nördlich des Tempelbergs datieren in die Zwischenzeit zwischen dem Alten und dem Neuen Testament. Dann kamen die Römer, und auch sie haben einige interessante Dinge in Bezug auf die Wasserleitung unternommen. Es wurden auch einige Aquädukte gefunden, die Wasser, insbesondere zum Tempelberg, transportierten. Vielleicht helfen uns ja einige Diagramme und Rekonstruktionen – oder besser gesagt, künstlerische Darstellungen – ein wenig weiter.

Wie wir mittlerweile wissen, muss eine Stadt mit einer Wasserquelle diese schützen. Die archäologischen Ausgrabungen rund um diese Quelle – ich erwähnte bereits

Ronnie Reif; es gab aber auch schon andere vor ihm – haben in der mittleren Bronzezeit eine beeindruckende Anlage von Quelltürmen entdeckt. Die Idee ist, dass es sich hier um eine Rekonstruktion der Stadtmauer handelt, ergänzt durch schützende Wege, die zum Quellgebiet führten.

Die Grundsteine der Türme um das Quellbecken sind gewaltig. Beachten Sie, dass wir zu diesem Zeitpunkt noch keine Verbindung zu einem Felsgestein haben. Wir haben Tunnel gesehen, als wir Beispiele für Wasserquellen betrachteten. Wir haben auch gesehen, wie etwas direkt durch das Felsgestein gehauen wurde, und darauf werden wir später in Jerusalem noch eingehen. Zu diesem Zeitpunkt befinden wir uns jedoch noch nicht in der mittleren Bronzezeit.

Und noch ein Hinweis: Wenn wir über diese Daten nachdenken, können wir sie mit unserem Stammvater Abraham in Verbindung bringen. Wir erinnern uns an Genesis 14, dass Abraham Kontakt zum König von Salem, Melchizedek, hatte. Betrachten wir also unseren historischen Rahmen. Die Erwähnung Melchizedeks wird uns dabei etwas helfen, und dies ist lediglich ein grober Rahmen.

Wir werden uns gleich genauer mit einigen Aspekten befassen. In der Geschichte von Melchisedek (Genesis 14) geht es um die ungewöhnliche Begegnung zwischen vier oder fünf Königen. Nachdem Abraham einen Widder geopfert und seinen Neffen Lot aus dem Norden gerettet hat, kehrt er zurück. Der König von Salem, Melchisedek, der König der Gerechtigkeit, wird im Hebräerbrief später darauf eingehen. Melchisedek ist ein Priester des höchsten Gottes und wird Abraham begegnen, ihn segnen, und Abraham wird ihm den Zehnten geben.

In dieser Begegnung finden sich also allerlei äußerst wichtige Vorahnungen und Andeutungen. David – wir haben ihn ja bereits erwähnt – sei noch einmal im Hinblick auf die Verbindung zu Melchisedek daran erinnert, dass Psalm 110 besagt, dass man nach der Ordnung Melchisedeks Priester auf ewig ist. Dies findet sich, zusammen mit den Erwähnungen Melchisedeks in Genesis 14, auch im Hebräerbrief wieder.

Jesus, der Sohn Davids, kam nach Jerusalem, und das ist unser zentraler Bezugspunkt: Sacharja 14 spricht davon, dass der Herr bei seiner Wiederkunft zum Ölberg kommen wird. Seine Füße werden den Ölberg berühren. Interessanterweise – und das ist nur eine kurze kulturelle Anmerkung – wünschen sich Juden seit Jahrhunderten, auf dem Ölberg begraben zu werden, um diese Prophezeiung der Wiederkunft des Herrn am Ölberg selbst miterleben zu können.

Wir werden auch noch genauer darauf eingehen. Nun konzentrieren wir uns aber auf das Neue Testament, denn wir haben ja angekündigt, dass wir dies anhand der Geschichte des Alten Testaments und anschließend des Neuen Testaments tun werden. Hier sind also die wichtigsten Punkte und einige archäologische Funde, die diese Punkte untermauern.

Zunächst einmal wird dies bereits in Genesis 22 erwähnt, denn Abraham wird vom Herrn angewiesen: „Nimm deinen Sohn und bring ihn in das Gebiet Morija.“ Wie ich bereits erwähnte, deutet 2 Chronik 3 darauf hin, dass dies der Ort sein wird, an dem Salomo den Tempel bauen wird. David spricht zwar davon, aber er spricht nicht; David wird die Hauptstadt nach Jerusalem verlegen. Sie erinnern sich vielleicht aus unserer Betrachtung der Region Juda und insbesondere der Stadt Hebron (Hevron), dass David dort nach dem Tod Sauls sieben Jahre lang allein über den Stamm Juda regierte.

Die Lage ist turbulent. David tut zwei wirklich interessante Dinge. Erstens schafft er politische Einheit, denn Sie erinnern sich ja gleich an unsere Karte. Jerusalem liegt direkt an der Grenze zwischen Juda und Benjamin, ist aber zu diesem Zeitpunkt keine benjamitische Stadt, sondern wird von den Jebusitern kontrolliert.

Jerusalem wird also eine Stadt sein, die David erobern kann. Er kann sie zur Hauptstadt machen, obwohl sie bis dahin so etwas wie neutrales Gebiet war. Sie gehört zum Stamm Benjamin, dem auch Saul angehörte.

Es geschehen also allerlei interessante Dinge, da er seine Hauptstadt absichtlich an einen Ort verlegt, der die politische Einheit zwischen den verbliebenen Anhängern Sauls und dem Stamm Juda stärken soll. Auch die Bundeslade wird er schließlich dorthin bringen. Das allein ist schon bedeutsam, aber ich möchte noch einmal kurz auf die Eroberung der Stadt zurückkommen, denn in 2. Samuel 5 heißt es, dass die jebusitischen Einwohner der Stadt sich nach deren Fall in einer recht guten Verteidigung wähnten.

Es heißt aber, dass David und Joab durch etwas namens Tzinor hinaufgehen. Das ist ein hebräisches Wort, das nicht sehr häufig verwendet wird, und der Text taucht in den Psalmen im Zusammenhang mit einem Wasserlauf auf. Daher vermuten viele, dass David auf irgendeine Weise durch dieses gesamte Wassersystem aufgestiegen ist, vielleicht durch den großen Teich, vielleicht durch den Quellteich.

Es gibt da etwas namens Warrens Schacht, und ich sage nur so viel, und wir können später in einem anderen Zusammenhang darüber sprechen, wenn wir mehr Zeit haben. Jedenfalls ist Krieg und Schacht wahrscheinlich nicht der Weg, den er und Joab nach oben besritten haben. Aber das ganze Netz aus unterirdischen Wasserläufen, Systemen, Tunneln und Kanälen, das zu der Zeit existierte, als David dort ankam, lässt vermuten, dass sie die Stadt damals über diese in den Fels gehauenen Gänge von innen erreichten.

Das dürfte etwa im 10. Jahrhundert sein. Bitte berücksichtigen Sie das, da uns Hiskias Stadt zu diesem Zeitpunkt noch nicht bekannt ist. Wir erfahren außerdem, dass David seinen Palast errichten ließ. Daher können wir erwarten, dass wir in der

Anfangsphase dieser vereinigten Monarchie in Jerusalem David als erfolgreichen König sehen werden; wir können also mit größeren Bautätigkeiten rechnen, und tatsächlich werden wir diese auch sehen.

Wir haben das im Zusammenhang mit der Archäologie bereits kurz angesprochen. David plante den Tempelbau. Tatsächlich erhält David am Ende des 1. Buches der Chronik vom Herrn den Plan für den Tempel, den er an Salomo weitergibt. Dieser baut und weiht den Tempel, ein bedeutendes Bauwerk, ein.

Von der vereinigten Monarchie zur geteilten Monarchie, vom Nordreich zum Südreich, dessen Fall an die Assyrer und die Belagerung Hiskias durch Sanherib, den assyrischen Herrscher, uns bevorstehen, sehen wir in den bereits erwähnten Passagen Parallelen zwischen 2. Könige 18 und 2. Chronik 29 sowie eine Erwähnung in Jesaja 22. Betrachtet man diese drei Aspekte zusammen, so zeigt sich, dass es sich – gemessen an dem, was der Text uns überliefert hat – um eine äußerst kritische Zeit handelt. Die Erwähnung in den Königen, der Chronik und Jesaja deutet darauf hin, dass hier etwas Bemerkenswertes geschieht: Hiskia wird von Sanherib belagert.

Tatsächlich lesen wir, insbesondere in den Erzählungen der Könige und der Chronik, dass Gott ihn erretten wird, doch Hiskia bleibt nicht untätig. Auch er wird fleißig mitarbeiten. Er baut, wie seine Männer, den Tunnel.

Wir kommen gleich auf die Inschrift zurück, die diese biblischen Passagen aufzeichnet und bestätigt. Es gibt auch eine Stelle, die besagt, dass der Herr im Grunde die Feinde Hiskias zurückrief. Sanheribs Truppen wurden zurückgerufen, und dann versammelte der Engel des Herrn über 180.000 von ihnen und tötete sie – wahrscheinlich durch eine Art Seuche.

Jedenfalls markiert dies das Ende des 8. Jahrhunderts v. Chr. Tragischerweise setzte sich der Niedergang des Südreichs fort, und so fiel Jerusalem an Nebukadnezar. Obwohl wir im Alten Testament Esra und Nehemia erwähnen, konzentrieren wir uns nun auf die Punkte, die uns wirklich interessieren. Hier sind einige Hinweise auf unsere Davidsstadt: Wir erinnern uns daran, dass wir hier dieses 11 Morgen große Gelände vor uns haben, und mit einer zusätzlichen Ebene, die uns einen Eindruck von den dortigen Gegebenheiten vermittelt, erkennt man einen Hinweis darauf, dass dies unser Palastbereich sein wird.

Wir haben hier unser großes Steingebäude, das den Palastbereich stützt; die monumentalen Bauten, die hier gefunden wurden, gehören wahrscheinlich zu Davids Palastanlage. Das befindet sich alles in diesem Gebiet. Etwas weiter unten liegt die Gihonquelle, und schließlich das Kidrontal, ganz unten in diesem Gebiet. Hier ist unser zentrales Tal, das Tyropeische Tal, in das das Wasser von der Quelle bis zum Becken selbst geleitet wurde. Ups, da haben wir's.

Ich erwähnte bereits, dass Eilat Mazar, unser leitender Archäologe, im Bereich des nördlichen Gipfels stand, bevor das Material dort abgelagert wurde, um es zu erhalten und einen Aussichtspunkt zu schaffen, von dem aus man die Fundstelle dieses monumentalen Bauwerks betrachten kann. Wir haben das zwar schon einmal im Zusammenhang mit der Archäologie und dem biblischen Minimalismus besprochen, aber ich möchte es hier noch einmal erwähnen, um uns daran zu erinnern, dass dort mit Sicherheit ein bedeutendes Bauwerk errichtet wurde. Kommen wir nun zu dem Material, über das wir im Zusammenhang mit Hiskia und der von ihm empfundenen Bedrohung gesprochen haben.

Bevor wir etwas anderes hinzufügen, möchte ich Folgendes klarstellen: Wie bereits erwähnt, befand sich das Nordreich zu diesem Zeitpunkt im Niedergang und sollte tatsächlich untergehen. Nach dem Fall kamen zahlreiche Menschen aus dem Norden nach Jerusalem.

Nun sind sie bereits eingetroffen. Falls Sie diesen Text gelesen haben, erinnern Sie sich vielleicht daran, dass Hiskia im Zuge seiner Reformen Briefe in den Norden sandte und die Menschen dort einlud, mit ihm das Passahfest zu feiern. Das Passahfest steht für Erlösung, Erneuerung, Wiederbelebung und Wiederherstellung.

Es gab also eine Mischung aus Einheimischen und Flüchtlingen. Wie wir bereits anhand der topografischen Karte erwähnten, platzte Jerusalem aus allen Nähten, weshalb die Menschen auf dem Westhügel leben mussten; das haben wir bei unseren archäologischen Untersuchungen damals auch festgestellt.

Es ist eine Mauer. Es sind die Überreste einer Mauer. Es ist eine Mauer im jüdischen Viertel, und das jüdische Viertel liegt auf dem westlichen Hügel, genauer gesagt im östlichen Teil des westlichen Hügels.

Und das wirklich Interessante an diesem Bild, insbesondere wenn man diese Mauer genau betrachtet, ist, wie der Rest des jüdischen Viertels darüber hinweg wiederaufgebaut und modernisiert wurde, die Archäologen aber diesen Teil für uns erhalten haben. Man sieht hier den Meterstab, der angibt, wie hoch die Mauer einst gewesen sein muss, um die damaligen Bewohner zu schützen. Jesaja 22 ist eine faszinierende Passage, denn dort spricht der Herr durch Jesaja: „Ihr habt die Mauern niedergerissen – nein, ihr habt die Häuser niedergerissen, um diese Mauer zu bauen.“

Vorschlag: Wenn wir an das Prinzip der Enteignung denken, bedeutet das manchmal, dass bei öffentlichen Bauprojekten private Wohnhäuser abgerissen werden, um Platz für die Bauarbeiten zu schaffen. Dieses öffentliche Bauprojekt war die Verteidigungsmauer hier, und Jesaja bezieht sich genau darauf. Obwohl es durch das Unkraut und andere wuchernde Pflanzen etwas schwer zu erkennen ist, befinden sich hier Fundamente von scheinbar viel kleineren Gebäuden, möglicherweise die

abgerissenen Mauern. Es gäbe noch viel mehr zu dieser Passage aus Jesaja 22 zu sagen, aber das werden wir jetzt nicht tun.

Wenn wir uns die Lage auf der Karte ansehen, sehen wir hier wieder die Davidsstadt. Ignorieren wir einfach diese modernen Mauern und bedenken wir, dass dieser gesamte westliche Hügel zu Hiskias Zeiten bewohnt gewesen zu sein scheint, nicht wahr? Deshalb wird dort eine Mauer errichtet, die all diese Menschen schützen soll. Sie schwingt sich auch um den Teich Siloah herum. Hier sehen wir, wie der Gihon überquillt.

Wir werden uns gleich ein Bild des Tunnels ansehen. Er leitet Wasser an einen geschützten Ort, und hier sehen Sie einen Teil der Tunnelwand. Nahman Avigad ist extra aus dem Ruhestand zurückgekehrt, um dieses Ausgrabungsprojekt zu leiten, da es unglaublich wichtig war, die Vorgänge zu verstehen. Das hier vermittelt uns schon mal einen ersten Eindruck. Lassen Sie mich noch etwas zur Wasserquelle sagen.

Stellen Sie sich vor, Sie wären ein frisch angekommener Flüchtling. Sie leben, sagen wir, ungefähr hier. Bevor der Hiskia-Tunnel gebaut wurde, mussten Sie, wenn Sie Wasser brauchten, in dieses Tal hinabsteigen, wieder hinaufkommen und einen Schacht betreten, der damals bis ins Grundgestein reichte.

Es war schon zu Davids Zeiten da, und irgendwann konnte man dann den jeweiligen Teil dieses großen Quellbeckens erreichen und das Wasser dorthin hinunter und nach Hause transportieren. Der Hiskia-Tunnel trägt ebenfalls dazu bei, da er eine Wasserquelle direkt hierher erschließt, sodass die hier lebende Bevölkerung nicht mehr den beschwerlichen Weg zurücklegen musste, um Wasser nach Hause zu holen. Hier ist der gesamte Text.

Du sahst, dass die Stadt Davids viele Lücken in ihren Verteidigungsanlagen hatte. Du sammeltest Wasser im unteren Teich, den wir Teich Siloah nennen. Du zähltest die Gebäude in Jerusalem und rissst Häuser nieder.

Wie gesagt, während die Archäologen hier arbeiteten, fanden sie am Fuß dieser Mauer kleine Fundamentstrukturen. Ihr habt zwischen den beiden Mauern ein Becken für das Wasser des alten Teichs errichtet, aber hier ist Vers 11, der faszinierend ist: Ihr habt weder denjenigen beachtet, der es gebaut hat, noch denjenigen, der es vor langer Zeit geplant hatte.

Das ist wirklich faszinierend, und ich möchte nur so viel anmerken, dann können Sie es in Kommentaren oder nach Belieben weiter ausführen. Das „ihr“ im letzten Vers steht im Plural, daher scheint es sich nicht um eine Verurteilung Hiskias als König zu handeln, sondern um eine allgemeinere Aussage über die Folgen des Ungehorsams des Volkes. Nun gut, fahren wir fort.

Wir haben dort unsere Kreise im Hinblick auf die Fundamente. Hier ist das Innere des Tunnels. Auch hier ist der Prozess faszinierend.

Das ist etwa eine Drittelmeile lang. Man muss bedenken, dass da ein Einschnitt durch den Felsgrund vorgenommen wurde.

Es liegt 50 Meter unter der Erde. Sie hatten sicherlich nicht die Werkzeuge, die wir heute haben. Einen halben Kilometer, eine Drittelmeile, und wie sich herausstellt, entdecken wir es nicht im biblischen Text, sondern in der sogenannten Salome-Inschrift.

Ich zeige Ihnen gleich ein Foto. Es zeigt, dass die Arbeiter, die das gemacht haben, tatsächlich kleine Hinweise auf ihre Vorgehensweise hinterlassen haben. Sie begannen an beiden Enden, vermutlich entlang einer natürlichen Karststruktur. Man versucht zwar noch herauszufinden, wie genau sie vorgegangen sind, aber sie arbeiteten so lange, bis sie das Hämmern des jeweils anderen hören konnten.

Hier ist unsere Stelle aus dem Zweiten Buch der Chronik. Es war Hiskia, der den oberen Abfluss der Gihonquelle verschloss und das Wasser westlich der Stadt Davids umleitete. Und hier ist die Salome-Inschrift, die genau das bestätigt, was ich eben gesagt habe. Sie ist in Altpaläobebräisch verfasst.

Die Originalinschrift befindet sich im Museum in Istanbul und ist daher nicht ganz so leicht zugänglich wie manche andere Ausstellungsstücke. Sie bestätigt jedoch, was ich bereits erwähnt und zusammengefasst habe. Kommen wir nun zu zwei weiteren wichtigen Funden im Zusammenhang mit Hiskia, die auf jüngsten archäologischen Entdeckungen beruhen. Ich habe vorhin bereits den Namen Eilat Mazar erwähnt.

Sie war eine Schlüsselfigur bei den archäologischen Ausgrabungen im oberen Teil der Davidsstadt. Bei der Nasssiebung des Fundmaterials – das ist ein anderes, umfangreiches Thema, auf das wir hier nicht näher eingehen werden – stießen die Forscher auf diesen sehr interessanten Siegelabdruck. Dieser wird auch als Bulla (Plural: Bullae) bezeichnet, aber für uns ist lediglich die Inschrift hier und hier unten relevant, die Hiskia zugeschrieben wird. Das hebräische Wort „ben“ (Sohn von) fehlt, stattdessen wird Ahas, der König von Juda, erwähnt.

Ich zeige Ihnen gleich ein Luftbild der Fundstelle und erkläre, warum diese Funde von Bedeutung sein könnten. Die Aufnahme erschien vor Kurzem in der Ausgabe 2018 der „Biblical Archaeology Review“. Die Autorin gab außerdem bekannt, diese Inschrift auch auf einer Bulla, also einem Siegel, entdeckt zu haben. Sie ist zwar nicht vollständig, aber es scheint sich um den Namen Jesaja zu handeln. Man liest sie von rechts nach links, und in der letzten Zeile fehlt das Wort „Prophet“. Wir wissen es also nicht genau, da der letzte Buchstabe zu fehlen scheint. Es könnte sich aber um den Propheten Jesaja handeln, ich bin mir da aber nicht sicher. Das ist jedenfalls ihre Vermutung.

Übrigens ist sie keine Emporkömmling; sie stammt aus einer Archäologenfamilie. Ihr Großvater Benjamin Mazar leistete bedeutende archäologische Arbeit in einem Gebiet, das wir im nächsten Abschnitt dieser Vorlesung genauer betrachten werden. Der rote Pfeil markiert die Fundstelle. Beachten Sie, dass es sich um Ophel handelt; wir haben das bereits besprochen, den oberen Bereich der Davidsstadt, der sich links unten auf diesem Foto befindet. Und hier sehen wir den Tempelberg.

Die dort durchgeführten Arbeiten deuten also darauf hin, dass es sich hierbei wahrscheinlich um ein recht bedeutendes, beinahe palastartiges Gebäude handelt, das sich vermutlich in dieser Gegend befand. Noch ein paar Anmerkungen zum normalen Leben. Dies ist ein Gebiet namens Gebiet G, dazu gibt es auch noch viel mehr zu sagen.

Es ist in diese Häuser integriert, die wiederum in ein viel massiveres Bauwerk, die sogenannte Trittsteinstruktur, eingebaut sind. Diese scheint das zu tragen, was darauf errichtet worden sein könnte – möglicherweise Davids Palast. Ich habe das Gefühl, euch in Bezug auf das Jerusalem des Alten Testaments sträflich vernachlässigt zu haben, denn es gäbe noch so viel mehr zu erzählen. Aber wir müssen weitergehen, also lasst uns das tun. Zweiter Tempel.

Der erste Tempel, der Tempel Salomos, wurde 587/586 v. Chr. zerstört. Siebzig Jahre später, insbesondere durch die prophetischen Leistungen von Haggai und Sacharja, begannen die Menschen endlich mit dem Bau des zweiten Tempels, der unter der Herrschaft des damaligen persischen Königs Darius fertiggestellt wurde. Es gäbe noch viel mehr über die Geschichte dieser 70 Jahre zu erzählen, aber für unsere Zwecke geben wir zunächst einen Überblick und konzentrieren uns dann auf einige Aspekte, die uns besonders wichtig sind.

Ezra wird uns die Geschichte erzählen. Er spricht über die Rückkehr aus dem Exil. Er war dabei nicht.

In den ersten fünf und sechs Kapiteln gibt er einen Rückblick. Unter Nehemia wurden die Mauern wieder aufgebaut. Das bedeutet nicht, dass sie ursprünglich, als sie 539 v. Chr. zurückkehrten, bereits wieder aufgebaut waren. Vielmehr deutet dies darauf hin, dass zu Nehemias Zeiten, im 5. Jahrhundert v. Chr., aus Verteidigungsgründen größere Umbaumaßnahmen nötig waren.

Nach dem Durchzug Alexanders des Großen und der Übernahme der Herrschaft durch seine Nachfolger kam es erneut zu großen Unruhen unter der jüdischen Bevölkerung. Jerusalem entwickelte sich jedoch in gewissem Maße zu einer griechisch-hellenistischen Stadt. Die Hasmonäer, die Nachkommen der Makkabäer, Judas Makkabäus und seiner Brüder, begründeten eine jüdische Dynastie, die etwa 100 Jahre lang herrschte – eine Zeit der Freiheit, wie es hieß – und Jerusalem

ausdehnte. Die Stadt dehnte sich bis zum Westlichen Hügel aus, wo es ebenfalls viele interessante Sehenswürdigkeiten gab.

Als König Herodes an die Macht kam – wir kennen Herodes ja bereits, da wir über die herodianische Zeit sprachen, als wir die monumentale Festungsanlage erwähnten, die er südlich und östlich von Bethlehem errichten ließ –, baute Herodes nicht nur einen Tempel im augusteischen Stil, sondern erweiterte den gesamten Komplex enorm. Es gibt auch eine archäologische Epoche namens herodianische Zeit, und diese hat natürlich alles damit zu tun, wie Jerusalem zur Zeit Jesu aussah. Darauf werden wir uns später noch genauer konzentrieren.

Die römische Präsenz, ein ständiger Dorn im Auge, wahrscheinlich sogar noch viel mehr, und der jüdische Aufstand, der erste jüdische Aufstand gegen die Römer, begann im Jahr 66 n. Chr. Jerusalem selbst wurde zerstört, der Tempel zerstört, Josephus berichtet uns davon im Jahr 70 n. Chr. Das ist also unsere zweite Tempelperiode.

Betrachten wir nun einige Punkte, die uns im Hinblick auf die hier stattfindenden kulturellen Gegebenheiten aufschlussreich sind. Stellen Sie sich vor, Sie stehen an der südöstlichen Ecke des Tempelbergs, im Kidrontal. Wir werden später noch genauer darauf eingehen. Wenn Sie ins Kidrontal hinunterblicken, sehen Sie zunächst dies, wo der Name Absalom angebracht ist – ein Anachronismus. Dann fällt Ihnen wahrscheinlich als Nächstes dieses Bauwerk ins Auge, das den Namen Sacharja trägt. Dazwischen sehen Sie eine Säulenstruktur.

Dies ist das Monument mit der Inschrift, die von den B'nai Hazir, den Söhnen Hazirs, spricht. Ich werde jetzt nicht weiter auf die einzelnen Monumente eingehen, sondern nur so viel sagen: Man beachte, dass selbst diese drei Monumente, die recht nah beieinander liegen, etwas von der ägyptischen Pyramidenarchitektur aufweisen.

Wir haben also ägyptische Einflüsse. Etwas, das ein wenig an Assyrien erinnert, und spätere Einflüsse stammen aus Mesopotamien. Dann gibt es noch diese Säulen und die Art von Säulen, die wir haben, die ionischen Kapitelle, die einige Ideen der griechisch-römischen Kultur widerspiegeln.

So faszinierend, genau an diesem Schnittpunkt der Kulturen. Ich muss sagen, dass mir dieses Bild gefällt und ich es deshalb hier gelassen habe, besonders weil so vieles hier aufgeräumt wurde. Man bekommt nicht mehr so viel von der ursprünglichen Atmosphäre mit, weil es jetzt fast gepflasterte Wege und ein paar andere Dinge gibt, die durch das Kidrontal führen.

Das ist alles, was ich zur Zwischenzeit zwischen den Testamenten sagen möchte, denn wir wollen uns nun auf das Neue Testament konzentrieren, das sich mit der herodianischen Zeit, insbesondere der herodianischen Ära, befasst. Wie Sie sehen,

habe ich eine Kopie davon aus Carl Rasmussens NIV-Atlas der Bibel entnommen. Zunächst fällt auf, dass der Tempelberg auch in dieser Zeit unser zentraler Fokus bleibt.

Aber jetzt werden wir natürlich über die Tempelplattform und den Tempel selbst sprechen, den Herodes der Große umfassend umbauen ließ. Ganz in der Nähe befindet sich – ich denke, ich brauche meinen Zeigestock nicht – die Festung Antonia, benannt nach Marcus Antonius. Und Festung ist von Bedeutung.

Wie Sie wissen, sind Religion und Politik in kultureller, religiöser und politischer Hinsicht eng miteinander verflochten, insbesondere in der heutigen Zeit, aber auch in anderen Teilen der Welt. Und bei Festen versammeln sich viele Menschen, sehr viele sogar. Juden pilgerten bekanntlich zu dieser Zeit.

Die Römer wollten also präsent sein, um die Lage genau beobachten zu können, und deshalb befand sich diese Präsenz in der Festung Antonia. Hier oben gibt es Wasserbecken. Diese werden von Bedeutung sein.

Der Teich Bethesda entwässert das Bezeta-Tal. Auch der Teich Israels befindet sich in dieser Gegend. Wenn die Topographie es ermöglicht, dass das Regenwasser von hier oben abfließt, ist es ein idealer Ort für Wasserreservoirs.

Es gibt dort auch einen Komplex des Hohepriesters. Dieser befindet sich im jüdischen Viertel und ist eine weitere der bedeutenden Entdeckungen, die Archäologen nach 1967 im Rahmen von Rekonstruktionsuntersuchungen im jüdischen Viertel machen und erforschen konnten. Ein wirklich bedeutender Komplex also, was durchaus Sinn ergibt.

Wenn in diesem Gebiet die Hohepriester residierten, handelte es sich um den westlichen Hügel. Sie hatten eine Art Steg, eine kleine Brücke, und konnten so direkt unter den Tempelberg gelangen, wo sie ihren Dienst verrichteten. Herodes' Palast befand sich westlich der Stadt. Ein riesiges Palastgebäude.

Am nördlichen Ende befinden sich drei Türme, da Jerusalem im Westen, Süden und Osten stets gut zu verteidigen war, im Norden jedoch etwas verwundbarer. Daher besaß der Palast Herodes' drei Türme. Eines ihrer Fundamente ist noch heute erkennbar.

Josephus berichtet, dass Herodes in seinem Palast etwa 100 Gäste beherbergen konnte, wenn er welche zur Verfügung hatte. Noch ein wenig mehr über das herodianische Jerusalem – Herodes den Großen.

Wie gesagt, wir werden überall Spuren von Herodes dem Großen finden. Herodes' Familie war sehr reich. Wahrscheinlich verdienten sie ihr Geld mit dem Gewürzhandel.

Er war ein Idumäer. Das ist die Gegend in der Negev-Wüste. Und wenn dort Gewürze durchgeführt wurden, könnte die Familie dort viel Geld verdient haben.

Jedenfalls hat er jede Menge Geld zur Verfügung, aber er kann keine Kriege führen, weil er nur ein Marionettenkönig Roms ist. Also macht er sich stattdessen einen Namen. Und das kannst du genauso gut lesen wie ich.

Hat einige der Olympischen Spiele gesponsert. Hat in Städten gebaut. Hat Städte gebaut.

Er ließ in Athen und Rhodos zahlreiche Tempelprojekte realisieren. Auch die Stadt Antiochia in Syrien war von Herodian beeinflusst. Und da er, bevor er vom römischen Senat zum König gekrönt wurde, einige Zeit in Rom verbracht hatte, war er von der augusteischen Kultur sehr angetan.

Augustus, der römische Kaiser. Als er viele Ideen mitbrachte, wollte er vieles davon nach dem Vorbild der hochkarätigen griechisch-römischen, insbesondere der augusteischen Kultur gestalten. Der von ihm erbaute oder beaufsichtigte Tempelkomplex muss immens gewesen sein.

Wie ich bereits angedeutet habe, folgt er einem Muster, dem augusteischen Muster, dem Muster des kaiserlichen Roms. Dies ist wichtig zu beachten, denn Herodes' Absichten lassen erkennen, dass er König war. Er wurde vom römischen Senat zum König ernannt.

Er schien die Region, in der er regierte, als kulturell rückständig betrachtet zu haben. Deshalb wollte er das ändern. Er begann 20 v. Chr. mit der Renovierung des Tempels.

Und Sie werden feststellen, dass in der Szene im Johannesevangelium, Kapitel 2, in der es um die Tempelreinigung vor Beginn des Wirkens Jesu geht, einige seiner Gegner, die ihn herausfordern, sagen: „Wir haben lange an diesem Tempel gearbeitet. Du willst ihn in drei Jahren und drei Tagen wiederherstellen? Entschuldigung!“ Das gibt uns einen kleinen chronologischen Hinweis.

Hier ist etwas, worüber wir nachdenken sollten, während wir uns nicht nur durch Jerusalem, sondern auch durch den Rest des Landes bewegen. Denn wie ich bereits angedeutet habe und wie wir am Beispiel des herodianischen Herodes des Großen gesehen haben, hinterließ er überall seine Spuren, weil er sich einen Namen machen und ein eigenes Königreich errichten wollte. Und so stellen wir uns – und das ist nicht meine Frage, sondern die meines Meisters Jim Monson – während wir uns mit diesen

Dingen, den heiligen Schriften und unserem Leben auseinandersetzen: Wessen Königreich errichten wir? Nun, hier ein paar interessante Beispiele: Als Herodes' Ingenieure den Tempelberg erweiterten, mussten sie die ursprüngliche Topografie berücksichtigen.

Ich zeichne jetzt kurz den Berg Moria an die Tafel. Das sieht verdächtig nach dem Diagramm aus, das ich neulich gezeichnet habe, als ich über Sedimentschichten gesprochen habe, aber das ist nicht Moria, oder? Es ist nur ein Berggipfel. Nehmen wir an, hier ist auf der einen Seite ein Tal; sagen wir, das ist das Kidrontal, also ist Osten hier drüben.

Wie baut man darauf eine große Tempelplattform? Das ist zwar nicht einfach, aber für Herodes' Ingenieure durchaus machbar. Sie werden eine große, flache Konstruktion errichten. Das ist natürlich stark vereinfacht dargestellt, aber man bekommt einen Eindruck davon, dass man etwas braucht, das einen monumentalen Tempel tragen kann.

Die Plattform selbst wird flächenmäßig etwa vier Fußballfeldern entsprechen. Dafür wurden riesige Kalksteinplatten abgebaut, nördlich und westlich der Stadt, und auch ein Teil des Kalksteins an der nordwestlichen Ecke des Plattformbergs abgetragen. All das wurde hierher transportiert, um Mauern zu errichten, die die Plattform stützen und gleichzeitig den Untergrund auffüllen. Zusätzlich wurden Bögen eingebaut, um die Plattformkonstruktion zu tragen.

Aber warum erzähle ich Ihnen das alles? Nun, es vermittelt uns einen interessanten Eindruck von den technischen Fähigkeiten dieser Leute. Denn der größte Stein, den sie je gefunden haben, ist etwa 12 Meter lang.

Man kann sich das selbst auf Fotos kaum vorstellen, aber denken Sie an einen 12 Meter langen Stein. Stellen Sie sich vor, er ist ziemlich hoch. Dies ist unser zentraler Kernstein, der sich von hier bis zum Bildrand erstreckt, von hier bis etwa hier.

Man schätzt, dass sie zwischen 500 und 600 Tonnen wiegt. Und dann fragen wir uns: Wie haben sie das bloß bewegt? Nun, es war zweifellos ein ingenieurtechnisches Meisterwerk. Die gesamte Stützmauer besteht aus Steinen, die übereinandergestapelt wurden, um das Niveau zu erreichen, das einst Straßenniveau war.

Damit sind wir wieder oben auf dem Tempelberg, wo wir uns eben noch befanden. Dort verlaufen die sogenannten Hasmonäischen Tunnel. Wir waren unterhalb des heutigen Bodenniveaus, ungefähr hier.

Dort wurde die Hauptschicht aus Stein gelegt, und darauf all diese anderen Teile. Mensch, dazu gäbe es noch so viel mehr zu sagen, aber wir müssen weitergehen. Hier blicken wir von Westen auf die Tempelplattform selbst.

Dies ist ein Modell, ein Modell von Jerusalem aus dem ersten Jahrhundert n. Chr., das sogenannte Heilige-Land-Modell – ein Modell des eher unzulänglichen Jerusalem-Modells. Es war nicht einmal das Heilige-Land-Hotel; heute befindet es sich im Israel-Museum. Für unsere Zwecke betrachten wir jedoch die Festung Antonia.

Dort hinten sehen wir die sogenannte Säulenhalle Salomos, die im Johannesevangelium, Kapitel 10, erwähnt wird. Wir sehen die königliche Stoa. Und hier, genau in der Mitte, sehen wir das Tempelgebäude selbst.

Woher wissen sie nun, dass es so aussah? Interessanterweise steht in Hebron noch immer ein Bauwerk, das diesem ähnelt. Darüber hinaus war dies eine großartige Zusammenarbeit von Literaturstudenten, die den Talmud studierten. Dieser enthält einen Abschnitt namens „Maße“, der sich mit dem Tempel und seiner Architektur befasst. Auch dazu gibt es noch viel mehr zu sagen.

Doch sie arbeiteten bei archäologischen Funden und literarischen Erkenntnissen zusammen und konnten das Ganze so umstrukturieren und rekonstruieren. Hier betrachten wir es von der südwestlichen Ecke dieser Plattform aus. All das hat sich übrigens nach und nach entwickelt.

Der Masterkurs, den wir uns angesehen haben, befindet sich also ungefähr hier, unterirdisch. Als Perry und ich das erste Mal in Jerusalem waren, konnten wir uns das ungefähr ansehen. Dort sind wir damals entlanggelaufen.

Wir könnten zu einem Bogen hinaufblicken, und gleich sehen wir ein Foto davon, den sogenannten Robinson-Bogen. Doch all das, sowohl in dieser Rekonstruktion als auch in Wirklichkeit, lag noch unter der Erde. Alles war bedeckt.

Auch das wurde freigelegt. Hier sehen wir wieder unsere Festung Antonia, und hier verläuft das Tyropäische oder Zentraltal. Hier ist eine künstlerische Darstellung, wie diese südwestliche Ecke ausgesehen haben könnte.

Nun sehen wir also, dass einige Leute dort auch etwas systematischer untergebracht wurden. Aber es gibt eine monumentale Treppe, die nach oben führt und einer der Eingänge zum Tempel ist. Es gibt noch eine weitere Treppe.

Wir haben sie bereits bei der vorherigen Rekonstruktion gesehen, wo man durch diese Türen hinein- und hinausgehen und auf die Tempelplattform gelangen konnte.

Hier oben befindet sich vermutlich die Spitze des Tempels. Und man beachte, wie hoch diese gewesen sein muss.

Wenn man an die Versuchungsgeschichte denkt, in der der Teufel Jesus nach der Versuchung in der Wüste auf die Zinne des Tempels führt und ihn auffordert, sich hinunterzustürzen, dann muss das eine ungeheure Versuchung gewesen sein, hier öffentlich seine Wundertaten zu demonstrieren. Betrachtet man die Gegend um die Tempelplattform, insbesondere die vielen Läden und ähnliches, so wird deutlich, dass hier außerhalb des Tempelgeländes Handel getrieben wurde.

Stattdessen sehen wir in den Berichten des Johannesevangeliums, Kapitel 2, sowohl vor Beginn seines Wirkens als auch in den synoptischen Evangelien am Ende seines Wirkens, dass Jesus dies wiederholte. Der Handel hatte sich ausgebreitet, und der Geldwechsel war bis auf die Tempelplattform selbst vorgedrungen. Als Jesus den Tempel reinigte, zitierte er Jesaja 56 und sagte: „Mein Haus soll ein Bethaus für alle Völker heißen“, was bedeutete, dass Heiden bis zu einem gewissen Grad willkommen waren.

Wenn Sie dieses kleine Ding sehen, es heißt auf Hebräisch Soreg, Zaun, Barriere. Auf einigen davon wurden Inschriften gefunden. Kurz gesagt, ich paraphasiere: Wenn Sie kein Jude sind, wagen Sie es nicht, diesen Punkt zu überschreiten – aus Furcht vor dem Tod.

Wir wissen also, dass es dort Grenzen gab, die Nichtjuden nicht überschreiten durften. Aber außerhalb dieses Bereichs – man denke an fast vier Fußballfelder – waren sie willkommen.

Ein Haus des Gebets für alle Nationen, natürlich; Jesus zitiert dann Jeremia 7: „Du hast es zu einer Räuberhöhle gemacht.“ Mit anderen Worten: Diebe, die sich in Höhlen verstecken und Geld stehlen. Mit solchen Leuten wurden diese verglichen.

Dieser Vorhof der Frauen hier, der Vorhof der Heiden, Entschuldigung, Vorhof der Israeliten. Und dann der Vorhof der Priester, übrigens, in einem augusteischen Tempel. Und das ist das Vorbild, das Harry mitbrachte.

Es gab einen separaten Hof für Frauen, und ihnen war der Zutritt bis zu einem bestimmten Punkt verwehrt. Dies galt nicht für den Tempel Salomos, den ersten Tempel. Hier noch eine kurze Erläuterung dieser Warnungen an Fremde.

Zwei fragmentarische Abschriften. Warnung an Nichtjuden: Ihnen war der Zutritt verboten. Hier das Zitat: „Fremde dürfen den Bereich innerhalb der Balustrade und des Walls um das Heiligtum nicht betreten.“

Wer erwischt wird, ist für seinen Tod selbst verantwortlich. Das haben wir bereits regelmäßig erwähnt. Sie wurden gewarnt.

Hier sehen Sie unsere erste Jahrhundertstraße, wie sie jetzt freigelegt wurde. Ein paar Dinge fallen dabei auf. Beachten Sie zum Beispiel diesen kleinen Bogen.

Der Bogen heißt Robinsonbogen, benannt nach Edward Robinson, einem unerschrockenen Entdecker. Wir haben ihn bereits im Zusammenhang mit der Topografie erwähnt. Stellen Sie sich einfach vor, wie der Bogen aussieht, denn er stützt etwas, das ungefähr so verlaufen wäre.

Darüber hinaus hätte eine Treppe geführt, die nach oben und dann durch einen Eingang in das Tempelgebäude und direkt auf die Tempelplattform geführt hätte. Als Robinson dort ankam, lag das Bodenniveau so hoch. Als wir in den 1970er Jahren zum ersten Mal dort waren, konnten wir ungefähr auf dieser Höhe stehen.

Sie haben es nun bis zum Straßenniveau des ersten Jahrhunderts freigelegt. Woher wussten sie das? Weil all diese umgestürzten Blöcke Teil des Bauwerks waren, das die Römer abgerissen oder zumindest versucht hatten. Sie waren nicht besonders erfolgreich, aber sie versuchten es und warfen diese Blöcke auf die Straße, die an einigen Stellen unter ihrem Gewicht einstürzte.

Nun, dazu gäbe es noch viel mehr zu sagen, aber wir müssen uns nun zwei weiteren Wundern zuwenden, die Jesus in diesem Zusammenhang vollbringen wird. Zunächst einmal sprachen wir hier über die Festung Antonia. Hier befindet sich unser Tempel, die königliche Stoa, die Säulengänge Salomos.

Nur zur Erinnerung: Bei jeder unerlaubten Aktivität auf dem Tempelberg wären sofort Soldaten vor Ort gewesen. Das sieht man übrigens auch in der Apostelgeschichte, als es dort zu Tumulten kam, als Paulus auf dem Tempelberg war. Unglaublich, wie schnell die Soldaten da waren!

Beachten Sie aber, dass sie sich auch in einem Wohnbereich befinden, der sich in der Nähe mehrerer Becken befindet. Mehrere Becken. Wenn die Archäologen die Arbeiten an diesen Becken abgeschlossen haben – dies ist übrigens immer noch das Modell, das ich Ihnen vorhin gezeigt habe –, handelt es sich hier also um eine Rekonstruktion.

Als die Archäologen diese Becken ausgruben, machten sie einige sehr interessante Entdeckungen: Artefakte, die auf den Kult des Asklepios hindeuteten. Asklepios war der Gott der Heilung und prägte die gesamte griechisch-römische Welt. Offenbar brachten die hier stationierten römischen Soldaten ihre Kultgegenstände mit. Dieser Ort war damals als Heilstätte bekannt, und wir haben hier tatsächlich einen Gelähmten gefunden.

Symbolisch gesehen wartet er seit 38 Jahren darauf, in diesen Teich zu steigen, und konnte es nicht. Jesus wird ihn heilen. Es gäbe noch viel mehr über die Archäologie und die Dinge zu sagen, die man dort heute sieht und nicht sieht, aber für unsere Zwecke möchte ich dies nur erwähnen, weil die Heilung von Lahmen in Jesaja 45 als Zeichen dafür genannt wird, dass wir von einer messianischen Ära sprechen.

Merkt euch das. Die Ruinen, die ihr hier seht, sind byzantinisch. Die byzantinische Zeit umfasst im Grunde das vierte bis siebte Jahrhundert, also das sechseinhalbte, wenn man so will. Und wisst ihr, was für ein Chaos das hier unten ist? Wir finden hier mit Sicherheit keine Fundstücke mehr, die bis ins erste Jahrhundert zurückreichen.

Nach Abschluss der archäologischen Ausgrabungen – ich habe Ihnen ja das Datum genannt – wurde behauptet, die Archäologen hätten fünf Säulengänge entdeckt. Das ist insofern bedeutsam, als im Johannesevangelium von einem Becken mit fünf Säulengängen die Rede ist. Was ist ein Säulengang? Es handelt sich um einen überdachten Bereich, also im Prinzip um eine Art Dach, das von Säulen getragen wird. Dieser Bereich ist offen und bietet Schutz vor der Sonne in der warmen Jahreszeit und vor dem Regen in der Regenzeit. So erfüllt der Säulengang seinen Zweck.

Die fünfte ist faszinierend, denn was wir archäologisch gesehen haben – wenn wir die Funde richtig deuten oder zumindest die literarischen Quellen verstehen –, zeigt, dass in der Zwischenzeit zwischen den Testamenten ein einziges Becken gebaut wurde. Lassen Sie mich also diese beiden sehr einfachen Diagramme beiseitelegen und nun unser Becken zeichnen. Hier ist das erste Becken.

Es hat vier Seiten und somit vier Säulengänge, vier überdachte Bereiche, in denen man bei Sonnenschein im Schatten liegen kann. Später wird das Becken erweitert, wodurch es dann so aussieht, mit Säulengängen dort. Nun hat man also eins, zwei, drei, vier und fünf Säulengänge, was insofern sehr interessant ist, als dass zumindest die Idee von fünf Säulengängen erhalten bleibt, da wir wissen, dass das Becken selbst erweitert wurde.

Es gibt allerlei symbolische Bedeutungen der Zahl Fünf, aber darauf gehen wir jetzt nicht ein. Wir wollen uns auf dieses spezielle Heilungswunder konzentrieren – es hat ja mit Thulane zu tun – und nun zu Johannes Kapitel 9 übergehen, wo ebenfalls jemand geheilt wird. Lasst uns ein Gefühl für die räumliche und räumliche Dimension bekommen.

Hier ist der Tempelberg. Wir wissen, dass Jesus in Johannes 7 und 8 auf dem Tempelberg gelehrt hat, daher können wir wohl annehmen, dass Johannes 9 in dieser Gegend spielt. Dort befindet sich der Teich Siloah, und denken Sie daran, dass wir hier die Gihonquelle haben. Es gibt jedoch keine Hinweise auf die Gihonquelle

und keine Erwähnung des Hiskiatunnels. Nun sprechen die Leute über den Teich Siloah in dieser Gegend.

Etwa eine halbe Meile entfernt, mit einem Höhenunterschied von etwa 90 Metern zwischen diesem und jenem Ort (oder umgekehrt), wurde dem blinden Mann, dem Jesus begegnete, gesagt, er solle zum Teich Siloah hinuntergehen. Bis etwa 2004 besuchten viele Menschen diesen Ort, nachdem sie den Hiskia-Tunnel durchquert hatten. Es war ein beeindruckendes Erlebnis, in einem kleinen Becken anzukommen, das zu einer byzantinischen Kirche gehörte – wir nannten es den Teich Siloah. Interessanterweise entdeckte die Stadtverwaltung von Hiskia bei Abwasserarbeiten ein weiteres Becken, das eindeutig aus dem ersten Jahrhundert stammt.

Unterhalb all dessen befand sich ein Becken, das zufällig zu einem Obstgarten der griechisch-orthodoxen Kirche gehörte. Ich erwähnte vorhin bereits den Namen Ronenreich. Er führte in diesem Bereich viele Arbeiten aus, und es gab, soweit ich weiß, einige Verhandlungen mit der griechisch-orthodoxen Kirche, um überhaupt so viel ausgraben zu dürfen. Sicherlich war nicht geplant, den Rest des Obstgartens zu zerstören, aber man bekommt einen guten Eindruck von der Form, der Struktur und dem eleganten Design.

Dies wäre dann der Auffangbehälter für das Wasser gewesen, das hier durchgesickert wäre, wahrscheinlich schon im ersten Jahrhundert, da der Hiskia-Tunnel anscheinend durch Sedimente verstopft war usw., aber es gab immer noch Sickerwasser in den ehemaligen Teich von Siloah. Nun habe ich neulich entdeckt – in Anführungszeichen, denn interessanterweise kann man das auf alten Karten von Jerusalem wahrscheinlich nicht lesen –, dass sich innerhalb dieses kleinen gelben Kreises auf einer Karte aus den 1940er Jahren, einer Karte des britischen Mandats, die Aufschrift „Alter Teich“ befindet.

Obwohl es vollständig unter dem Obstgarten lag, wurde dort eine Tradition bewahrt, wie ältere Karten belegen. Dort befand sich ein alter Teich, und auch Berichte von Reisenden und Anwohnern aus Jahrhunderten bestätigen dies. Es gibt dort möglicherweise sogar mehrere alte Teiche in dieser Gegend. Als die Archäologen 2004 und später mit ihren Ausgrabungen begannen, stießen sie also eindeutig auf etwas, das bis ins erste Jahrhundert zurückreichte. Es gibt noch ein paar weitere Aspekte, die damit zusammenhängen, denn diese Wasserquelle war damals für den Tempelbetrieb von großer Bedeutung.

Die Mischna ist ein schriftlich festgehaltenes jüdisches Dokument, das ältere Traditionen bewahrt. Rabbi Jehuda der Fürst war um 220 n. Chr. eine bedeutende Persönlichkeit, und eine der vielen Aufgaben der Mischna besteht darin, diese alten Überlieferungen aus der Zeit, als der Tempel noch stand, zu bewahren. Sukka ist eine Laubhütte, und die Mischna beschreibt die Ereignisse während des Laubhüttenfestes.

Warum ist das wichtig? Nun, interessanterweise befindet sich Jesus in Johannes Kapitel 7 in Jerusalem beim Laubhüttenfest. Aber ich möchte Ihnen Folgendes zeigen: Ich lese Ihnen die Stelle vor und bespreche dann das Bild. Es geht um das Wasseropfer, also um Wasser, das rituell ausgegossen wurde.

Das Wasseropfer, sieben Tage lang – wie wurde es vollzogen? Man füllte ein Gefäß mit Wasser aus Siloah, etwa drei Broten. Am Wassertor angekommen, blies man das Schofarhorn und ließ dabei einige Töne aus. Der Priester ging zum Altar und wandte sich nach rechts, wo zwei weitere silberne Schalen standen. Dies alles war Teil des wunderbaren Rituals am Laubhüttenfest.

Übrigens gab es beim Laubhüttenfest auch einiges, was mit Licht im Vorhof zu tun hatte. Ist es nicht faszinierend, dass Jesus, als er sich zum Laubhüttenfest in Jerusalem aufhielt, sowohl über Wasser – er selbst – als auch über Licht und das Licht der Welt sprach? Interessanterweise haben wir ja gerade den freigelegten Teil des Teiches Siloah gesehen.

Bis hinauf zum Tempelberg führte ein bedeutender Fußweg durch das zentrale, tyropäische Tal. Seit einem Jahr ist bekannt, dass er existiert, und er wurde nun – genauer gesagt seit Dezember letzten Jahres – freigelegt. Man kann jetzt auf diesem Pflaster aus dem ersten Jahrhundert spazieren gehen. Er verläuft derzeit unterirdisch; hier sieht man einige Rohre und Ähnliches. Wie gesagt, er wurde erst vor Kurzem zugänglich gemacht.

Man kann den gesamten Weg, der im ersten Jahrhundert dort stand, entlanggehen und diese bedeutenden Stufen erklimmen. Weiter oben befindet sich ein Podium, von dem aus Ankündigungen oder Ähnliches gemacht wurden. Man bekommt einen guten Eindruck davon, wie die Bewohner des ersten Jahrhunderts vom Teich Siloah zum Tempelberg und zurück gelangten. Und so gelangte auch unser Mann, der geheilt werden sollte, vom Tempelberg hinunter zum Teich Siloah.

Das Interessante an dieser letzten Erzählung ist übrigens Folgendes, und dann kommen wir zur Säulenhalle Salomos. Ich erwähnte Jesaja 45. Ich erwähnte Jesaja 45 im Zusammenhang mit der Aussage, dass Lahme gehen werden, aber der andere Teil besagt, dass Blinde sehen werden. Und hier haben wir Johannes, der in Johannes 5 und Johannes 10 diese beiden Wunder aufzeichnet, die Bände über die messianische Gegenwart sprechen.

Johannes 5, Johannes 9. Kommen wir nun zu Johannes 10. Hier noch einmal kurz die Anmerkung, die ich bereits erwähnt habe: Die Säulenhalle Salomos befand sich genau hier. Auch hier handelt es sich um ein Modell im Freien; lassen Sie sich nicht von den Bäumen im Hintergrund täuschen. Sie können nun vieles von dem, was Sie sehen, erkennen.

Herodes' Palast, die Festung Antonia, der Tempel und nun der Herodes' Palast auf der Westseite. Jerusalem war damals nicht groß. Das sollten wir uns vor Augen halten.

Wenn wir uns kurz mit den letzten Stunden im Leben Jesu befassen, wissen wir, dass er den Abendmahlssaal – wo auch immer dieser gewesen sein mag – verließ und zum Ölberg ging. Dort stehen sehr alte Olivenbäume. Sie stammen zwar nicht aus Jesu Zeit, sind aber dennoch alt, denn der Name Gethsemane bedeutet Ölpresse.

Der Ölberg war ein Arbeitsplatz, und Jesus ging dorthin, um zu beten. Heute gibt es zahlreiche Kirchen, die an die Ereignisse der letzten Stunden in Jesu Leben erinnern, und dann ist da die Grabeskirche, die man wohl besser als Auferstehungskirche versteht: begraben, ja, aber auferstanden. Diese beiden Kuppeln werden immer daran erinnern, und hier unten sehen wir einen Priester, der in einem der Höfe geht.

Es gäbe noch viel mehr zu sagen. Wir könnten eine Stunde lang allein über die Fundstücke in und um die Grabeskirche und ihren Standort sprechen. Doch für unsere Zwecke möchten wir uns kurz mit dem Grabverschluss befassen, da wir, wie bereits erwähnt, auf eine interessante archäologische Frage gestoßen sind: War der Stein, der vor das Grab – das Grab des Nikodemus oder das Grab des Josef von Arimathäa – gelegt wurde, ein rollender Stein, der über die Öffnung gerollt wurde, oder ein abgerundeter Verschlussstein? Beides würde zur Erzählung passen, und beides findet sich in Jerusalem in der Zeit des Zweiten Tempels an diesem Tempel.

Diese Variante ist viel häufiger anzutreffen als der elegantere Rolling Stone. Im hinteren Teil der Grabeskirche finden sich Spuren einer Reihe von Schächten aus dem ersten Jahrhundert, daher wissen wir, dass dieser Bereich im ersten Jahrhundert n. Chr. als Begräbnisstätte genutzt wurde. Ich behaupte nicht, dass es sich um das Grab Jesu handelt; ich sage lediglich, dass es sich in diesem Bereich um ein solches Grab handelt.

Ende des 19. Jahrhunderts kamen einige Christen zur Grabeskirche. Da ihnen die Rituale und dergleichen fremd erschienen, sah General Gordon die Kalksteinwand und deutete sie als Schädel. Er dachte: „Das ist Golgatha, der Ort des Schädels.“ Seitdem gibt es immer wieder interessante Diskussionen über den Standort des Gartens der Toten und des Auferstehungsortes. Doch vorerst belassen wir es bei einer Luftaufnahme und erinnern uns an den Ölberg, den Tempelberg, der so weit südlich liegt und aufgrund seiner geringen Höhe nicht sichtbar ist. Die Davidsstadt befand sich in dieser Gegend. So folgen wir Davids Worten: „Zu den Bergen hebe ich meine Augen auf, von wo mir Hilfe kommt.“

Okay, wir verlassen nun Jerusalem und widmen uns beim nächsten Mal einer anderen Regionalstudie.

Hier spricht Dr. Elaine Phillips mit ihrer Vorlesung „Einführung in die Bibelwissenschaft“. Dies ist die sechste Sitzung: Jerusalem vom Sinai nach Zion.